

EINE SCHÖNHEIT TROTZT DEM WINTER

Blütenwanderungen während der Wintermonate sind in unserem Land kaum möglich. Doch das Tessin bietet in seinen Wäldern ein einzigartiges Spektakel: Die Christrose – eine sagenumwobene Ausnahmerecheinung – läßt mit ihren Blüten bereits zur Bestäubung. Ein Botaniker erklärt, wie dieses Wunder überhaupt möglich wird.

Zarte Blütenblätter, unzählige delikate Staubfäden: Die Christrose bringt auch Botaniker ins Schwärmen.



Text und Bilder: Stefan und Sandra Grünig-Karp, natur-welten.ch

Tief neigen sich die Kronen, manchmal ächzt es laut. Eiskalter Nordföhn zieht über die Buchen- und Kastanienwälder des Sottoceneri im Tessin. Der Föhn scheint alles auszutrocknen, wirbelt Blätter in fröhlichem Reigen auf und sorgt selbst in den Wintermonaten für erhöhte Waldbrandgefahr. Es ist keine gemütliche Atmosphäre für wärmeliebende Wanderer. Diese flanieren an sonnigen Tagen auch eher an den Ufern der klaren Tessiner Seen, oftmals ohne dabei zu wissen, welch kleines botanisches Wunder sich auf den abweisend wirkenden Voralpenanhöhen abspielt. Es gibt Leben in dieser winterlichen Trockenheit – eine Pflanze, die Botaniker oder andere Blumenliebhaber geradezu magisch anzieht.

Einsam ruht der Aussichtsberg

Ausgangspunkt ist der Monte San Salvatore. Gerne als «Zuckerhut von Lugano» bezeichnet, ist er im Sommer ein beliebtes Aussichtsziel mit wunderbarem Ausblick auf die pulsierende Agglomeration. Jetzt, im Januar, hat die Drahtseilbahn den Betrieb eingestellt, das trutzige Berghaus bleibt geschlossen, der Wind zerrt an den Antennen des Sendeturms, dass es dröhnt wie ein Düsentriebwerk. Gerade die im Winter so verlassen Hügelszüge um Lugano bergen in ihren Wäldern beste Voraussetzungen für eine in der Schweiz einzigartige Blütenpracht. So bietet sich je nach Schneelage, also eher Anfang Februar, nebst dem Monte San Salvatore auch eine etwas längere, lohnende Christrosenwanderung nahe Lugano an. Sie führt von Brè auf den Grenzberg Monte Boglia und von da hinunter auf die Alpe Bolla, wo zahlreiche Blüten dem Winter trotzen. ▶

«Es kann eben auch eine Strategie sein, genau dann etwas anzubieten, wenn alle andern im tiefen Winterschlaf sind.»

Ein Botaniker gerät ins Schwärmen

Was macht die Christrose so besonders? Einer, der es wissen muss, ist Botaniker Adrian Möhl; er arbeitet für Info Flora, den Botanischen Garten Bern und den Alpengarten Schynige Platte. Möhl ist fasziniert von der Christrose, er sagt: «Ihre frühe Blütezeit ist einzigartig; hier gehört die Blume zu den absoluten Rekordhalterinnen. Aber auch was die Giftigkeit anbelangt, so sollten wir ihr grossen Respekt zollen.» Der wissenschaftliche Name der Blume laute *Helleborus*, das sei aus den griechischen Wörtern *hellein* für töten und *bora* für Speise zusammengesetzt. «Die Art gehört zu den giftigsten der einheimischen Flora», sagt er. Und schwärmt: «Dann ist sie auch

► Von zahlreichen Mythen und Sagen umwoben trägt die Christrose viele Namen: Orakelblume, Teufelskraut, Nieswurz, Helleborus oder Schneerose wird sie genannt. Die kräftigen Blütenstände und die immergrünen Blätter, die sich deutlich vom trockenen Buchenlaub abzeichnen, finden sich jedoch nicht auf dem Gipfel des San Salvatore, sondern entlang der abwechslungsreichen Kurzroute zwischen dem Weiler Ciona und dem Kulm.



Kahle Buchen auf trockenem Boden:
Aufstieg auf den Monte Boglia.

einfach eine wahre Schönheitskönigin. Wenn man an ihr vorbeigeht, muss man innehalten – die zarten Blütenblätter, die unzähligen delikaten Staubfäden.» Zu den Ansprüchen an Umgebung und Bestäuber in der kalten Jahreszeit führt Adrian Möhl weiter aus: «Bestäuber sind in der Tat rar, so früh im Jahr. Aber es kann eben auch eine gute Strategie sein, genau diese wenigen Besucher abzuholen, also dann etwas zu bieten, wenn andere im tiefen Winterschlaf sind.» Wer sein Restaurant öffne, wenn alle anderen geschlossen sind, der habe gute Chancen, genügend Kunden zu finden.

Doch wie schafft es diese Pflanze so früh zu blühen? «In ihrem Rhizom speichert die Christrose genügend Energie, um zur Blüte zu gelangen», sagt Möhl. Zudem hat sie immergrüne Blätter. Das macht die Christrose zwar empfindlicher gegen Win-

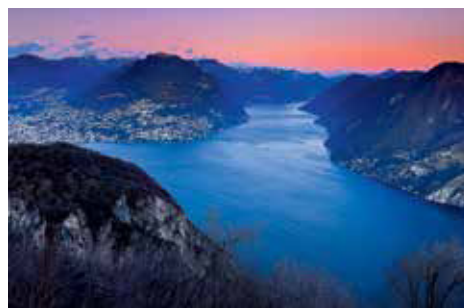


Einzigartig frühe Blüte: Dieses Alleinstellungsmerkmal hilft der Christrose, dass sie auch bestäubt wird.

terkälte, erlaubt ihr aber das ganze Jahr zu assimilieren, also Zucker aufzubauen. Generell möge sie es warm, sagt Möhl, sie sei schattentolerant und gedeihe gut auf durchlässigem, kalkhaltigem Boden. Interessant ist auch die Erklärung des Botanikers zur Vermehrung der Christrose: «Die Samen, über die sie sich primär vermehrt, haben kleine, sehr nährstoffreiche Ölkörperchen, was auf eine Ameisenverbreitung schliessen lässt.» Denn an den Nährstoffen seien die Ameisen interessiert. Oft werden die Samen so relativ weit verbreitet. Eher zum Schmunzeln ist der Übername Nieswurz: «Angeblich hat man früher die verschiedenen *Helleborus*-Arten als Schnupfmittel benutzt. Dies ist aber schlecht belegt», schliesst Adrian Möhl, der für Botanikreisen.ch auch Exkursionen leitet und für verschiedene botanische Publikationen schreibt.

Von Sagen und Mythen umrankt

Um die Christrose rankt sich auch ein christlicher Mythos. So kann nachgelesen werden, dass an Weihnachten ein armer Hirtenjunge auf dem Weg nach Betlehem



Abendstimmung auf dem San Salvatore: Der Nordföhn hat allen Dunst weggewischt.

war. Da er kein Geschenk bei sich trug, das er dem Jesuskind überbringen konnte und er in der kalten Jahreszeit keine Blumen am Wegesrand fand, da weinte er bitterlich. Doch als seine Tränen auf die trockene Erde fielen, geschah das Wunder. Es entwickelten sich aus ihnen Blüten, so schön wie Rosen. Überglücklich brachte der Hirtenjunge die «Christ-Rosen» als Geschenk dem Jesuskind. So passt diese Erzählung also genau zu Weihnachten und

zum Blütezeitpunkt von *Helleborus niger*. Im Tessin hingegen findet die Hochblüte je nach geografischer Höhe erst im Januar und Februar statt.

Und dann ist da noch die Bezeichnung «Orakelblume». Sie basiert auf der Tatsache, dass die Christrose früher dazu genutzt wurde, das Wetter für das kommende Jahr vorherzusagen. So wurden überwiegend auf dem Land, in der Weihnachtszeit zwölf Blütenknospen in ein Glas mit Wasser gestellt. Dabei stand jede der zwölf Blüten für einen Monat des kommenden Jahres. Das Wetter las man dann an der Art und Weise ab, wie sich die Knospen öffneten. Eine geschlossene Knospe bedeutete schlechtes, eine offene Blüte gutes Wetter. Im Mittelalter war die Christrose zudem ein Bestandteil von Hexensalben und galt als Mittel zur Erhaltung der ewigen Jugend. Fein vermahlen – so hiess es – soll das daraus entstandene Pulver, wenn es auf den Boden gestreut werde, sogar unsichtbar machen.

Zarte Blüte in eisiger Nacht

Auf dem Gipfel des San Salvatore ist es mittlerweile Abend geworden. Das Pfeifen des Windes geht in unverminderter Härte weiter. Doch der Nordföhn hat auch sämtlichen Dunst weggewischt. Ein letztes Mal leuchten die umliegenden, bewaldeten Hügelzüge in glühendem Rot auf. Südlich ist bereits das funkelnde Lichtermeer von Mailand auszumachen. Wer früher unterwegs ist, könnte von hier in drei Stunden runter nach Morcote wandern. Das Abendrot gemahnt aber zum raschen Abstieg. Zeit, den Blumenführer und die Fotokamera zu verstauen, die eiskalten Hände in Handschuhe zu stecken und sich auf den Rückweg zu machen. Im Licht der Stirnlampe blinzelt einem im von Tosen und Knacken erfüllten Wald noch da und dort eine helle, grosse Blüte entgegen – mitten im Winter. ■

ZU DEN WINTERBLÜTEN



Brè – Brè

Schwierigkeitsgrad: Bergwanderung
Länge: 13,8 Kilometer
Dauer: 5 h 05 min
Körperliche Anforderung: hoch
Aufstieg: 1005 Meter
Abstieg: 1005 Meter
Wanderkarte: 286 T Malcantone, 1:50000, erhältlich unter www.shop.wandern.ch
Beste Wanderzeit: ganzjährig
Nummer des Wandervorschlags: 1262



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf www.wandern.ch (Login Wandervorschläge) mit dem Code **spektakel** herunterladen.

Start und Ziel ist die Bushaltestelle «Brè Paese». Von hier geht es durch die engen Gässchen in Richtung Brätliplatz Pontivo. Unmittelbar vor dem Bächlein rechts abzweigen in den Buchenwald hinein, wo knorrige Einzelbäume den Weg säumen. Nun steigt der Bergweg langsam in Richtung Reservoir von Carbonera an, wo er sich teilt. Jetzt zuerst rechts abzweigen, in Richtung Monte Boglia. Durch den lichter werdenden Wald geht es weiter auf den Sasso Rosso. Vom Grenzgrat zu Italien bietet sich ein prächtiger Ausblick auf



Aussicht vom Monte Boglia auf den Luganersee.

den Luganersee. Nun noch durch einen Gürtel mit Haselstauden und dürrerem Gras hoch zum Gipfel (1516 m). Von dort auf der Landesgrenze in nördlicher Richtung hinunter in Richtung Alpe Bolla, jedoch noch zuerst zur Pian di Scagn, auf deren Wiesen sich viele Christrosen befinden. Dann zurück zum im Winter geschlossenen Gasthaus Alpe Bolla und von da links abzweigend der Höhenkurve entlang in den Wald hinein. Via Pian Camoghè passiert die Route oberhalb von Cureggia und schliesst sich bei Carbonera wieder. Schliesslich zurück in Richtung Brè. Wer noch nicht genug Christrosen gesehen hat, zweigt bei der Brätlistelle Pontivo rechts gegen Cureggia ab und findet da im südlich ausgerichteten Wald noch eine ergiebige Blütenpracht. Die etwas längere, alternative Tour über den Monte Boglia kann nur gewählt werden, wenn kein Schnee liegt. Also bereits von Brè die Lage am gut sichtbaren Gipfel beurteilen und sonst hin und zurück den direkten Weg zur Alpe Bolla wählen.



Rast auf dem Monte Boglia.

Bilder: natur-welten.ch

Erreichbar ist «Brè Paese» mit dem Bus über Lugano, Stazione Nord, und «Cassarate, Monte Brè». Die Standseilbahn auf den Monte Brè ist im Winter geschlossen.

Einkehren und Übernachten im Ristorante Vetta Monte Brè, 091 971 20 45, www.vetta.ch, im Grotto Pierino, Cureggia, 091 941 87 96, www.grottopierino.swiss, oder im Hotel Ristorante Pizzeria Firenze, Castagnola, 091 970 14 01, www.albergofirenze.ch. Weitere Hotels in Lugano.

Stefan und Sandra Grünig-Karp

Tipp



Christrosen gibt es auch auf dem San Salvatore. Einen Wandervorschlag dazu finden Sie im Archiv auf der Serviceplattform www.wandern.ch. Mit Ihrer Abnummer oder dem Code «spektakel» (rechts im Feld Login eingeben) finden Sie die Wanderung mit der Nummer 0663.